3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1.50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“. M. 1.25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1.25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 149. Siegen, Montag, 19. December 1887.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 18. Decbr. Gestern Vormittag empfing der Kaiser den Prinzen Wilhelm, ferner v. Moltke, v. Waldersee, v. Albedyl und den Kriegsminister. Darauf fuhr der Kaiser spazieren. Um 3 Uhr hielt Graf Stolberg Vortrag. Abends fand eine Theegesellschaft statt, wozu die badischen Herrschaften, der Großherzog von Sachsen, der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg eingeladen waren. — Der Reichs-Anzeiger meldet: „San Remo, 17. December 1887, 11 Uhr 30 Minuten Vormittags. Es zeigt sich jetzt in der linken Kehlkopfhälfte Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen eine kleine Wucherung, welche etwas höher aufwärts liegt, als die Ende October aufgetretene Schwellung. Diese letztere, zum Theil benarbt, hat sich verkleinert. Das Befinden ist andauernd recht gut. Morell Mackenzie. Schrader. Krause. Mark Hovell.“ Die Nachrichten über eine wesentliche Verschlimmerung im Befinden des Kronprinzen werden durch neuere Berichte wieder ganz bedeutend abgeschwächt. Auch die Königin von England hat ein sehr beruhigendes Telegramm empfangen. — Der Reichs-Anzeiger schließt an die Mittheilung vom Ableben des Grafen Arnim-Boitzenburg folgenden Nachruf: Das königliche Haus und das Vaterland verlieren mit dem Heimgegangenen einen treuen Diener von hervorragender Begabung. Einen besonders schweren Verlust erleidet auch die evangelische Landeskirche, für deren Interessen der Graf als Präses der brandenburgischen Provincial-Synode und der General-Synode in hervorragender Weise thätig war.

Berlin, 15. Decbr. Wie vor fünf Jahren, so ist Seiner Majestät dem Kaiser und Könige auch jetzt von dem Justizminister ein Bericht über die Justizverwaltung und Rechtspflege in Preußen erstattet worden, welcher sich über die Jahre 1882 — 1887 erstreckt. Während der letzte Bericht nur erst über die Anfänge des neuen vor der Reichsjustiz-Gesetzgebung eingeleiteten Entwickelungsprozesses berichtete, so liegen dem neuen Bericht schon die Erfahrungen zu Grunde, welche auf diesem Gebiete in der Zwischenzeit gemacht worden sind. Derselbe giebt ein Bild von der örtlichen Organisation, von den Verhältnissen der Beamten, Rechtsanwalte u. s. w. und behandelt die Wirkungen, welche die neuere Gesetzgebung im Zivil- und Strafprozeß, im Konkursverfahren, in der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen u. s. w. sowie die Wiederüberweisung der Kassenverwaltung an die Gerichte gehabt hat. Indem vorbehalten bleibt, im Einzelnen hierauf zurückzukommen, glauben wir schon jetzt die Allerhöchste Kabinetsordre mittheilen zu sollen, welche auf Grund des Berichts an den Herrn Justizminister erganzen ist. Dieselbe lautet:

„Der Bericht, welcher Mir von Ihnen unterm 27. v. M. über den Zustand der Justizverwaltung und der Rechtspflege in Meinen Landen während der letzten fünf Jahre erstattet worden ist, hat Mein Interesse in hohem Maße in Anspruch genommen. Das umfassende Material hat Mir reichen Anlaß zu Meiner Befriedigung gegeben; Ich beschränke Mich darauf, folgende Angelegenheiten, welche Meine Aufmerksamkeit gefesselt haben, hervorzuheben. Mit besonderer Freude habe Ich ersehen, daß die durch die Reichsgesetzgebung hervorgerufene Justizorganisation sich im Volke einlebt und im Großen und Ganzen sich bewährt. Einzelne Mängel, wie dergleichen namentlich bei dem Verfahren sich fühlbar machen, werden, wie Ich vertraue, an der Hand längerer Erfahrung zweckentsprechend gehoben werden. Angenehm hat Mich die Mittheilung über die günstige Wirkung berührt, welche die neuere Gesetzgebung auf die Unterstützung der wirthschaftlichen Bedürfnisse, insbesondere im Immobilien-, Subhastations- und Konkurswesen gehabt habe, dem Realkredit im Gebiete des rheinischen Rechts unter Beachtung der guten alt-preußischen Grundlage eine zuverlässigere Sicherheit zu gewähren. Ohne Zweifel hat die Einrichtung, daß die Kassenverwaltung den Steuerbehörden abgenommen und wiederum den Gerichten übertragen worden, einem in der Praxis schwer empfundenen Uebelstande wirksam abgeholfen und bei allen Betheiligten Zufriedenheit hervorgerufen. Der bessernden Gestaltung des Gefängnißwesens kann Ich Meinen Beifall nicht versagen. Es hat Mich mit dankender Befriedigung erfüllt, daß in allen Zweigen Ihres Ressorts ein nachhaltiges Fortschreiten, den Zielen der Justizverwaltung gerecht zu werden, bemerkbar ist. Die günstigen Ergebnisse, von denen Ihr Bericht Zeugniß giebt, hat nur durch die pflichttreue unermüdliche Diensterfüllung des gesammten zur Verwaltung wie zur Rechtspflege berufenen Personals erreicht werden können. Mir selbst gewährt es die größte Freude, Meine Anerkennung hierüber auszusprechen. Im Uebrigen will es Mir wünschenswerth erscheinen, daß, wie der Bericht vom 31. Januar 1882, so auch der vorliegende durch Veröffentlichung zur Kenntniß Aller gebracht werde, welche für unser Justizwesen Theilnahme hegen. Ich will Ihnen in dieser Beziehung das Weitere überlassen.

Berlin, den 14. Novbr. 1887.

gez. Wilhelm.

An den Justizminister.“ (R. A. Z.)

= **Berlin,** 15. Dec. Morgen steht die erste Lesung der Wehrpflichtvorlage auf der Tagesordnung des Reichstags. Nach der in Abgeordnetenkreisen herrschenden Stimmung wird man erwarten dürfen, daß der Gesetzentwurf auch bei den Oppositionsparteien eine entgegenkommende Aufnahme findet. Es muß von allen Seiten anerkannt werden, daß er mit verhältnißmäßig geringen neuen Anforderungen im Frieden eine sehr bedeutende Verstärkung unserer Wehrkraft für den Kriegsfall herbeizuführen geeignet ist. Die äußerste Anspannung der Volkskraft, die den Grundzug der Vorlage bildet, tritt nur in dem Falle des größten Ernstes, der schwersten Bedrohung des Vaterlandes ein, und wer könnte für solche Fälle, vor denen uns Gott bewahren möge, sich der Aufbietung der gesammten Wehrkraft der Nation widersetzen! Auch in den fortschrittlichen Blättern kommt meistens die volle Würdigung des Ernstes der Weltlage zum Ausdruck, welcher uns die patriotische Pflicht auferlegt, auf alle Wendungen uns vorzubereiten. Die „Danziger Ztg.“, die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ u. a. deutschfreisinnige Blätter erkennen die Grundzüge des neuen Gesetzentwurfs als gerechtfertigt und nothwendig an. „Kein Mensch,“ sagt das letztere Blatt, „verschließt sich dem Eindruck der schweren volkswirthschaftlichen Belastung, welche die Vorlage mit sich bringt, aber es gibt keine Möglichkeit sie abzulehnen. Was über die Bedenken hinweghilft, ist einmal die Erwägung, daß eine finanzielle Belastung so gut wie ganz vermieden wird, und die zweite Erwägung, daß die schweren persönlichen Opfer doch nur beim Ausbruch eines Kriegs, also in einer Zeit verlangt werden, wo das Vaterland ein Recht auf die höchste Kraftanspannung jedes Einzelnen hat.“ Nur die Blätter der strengsten Demokratie, die Berliner „Volksztg.“, die „Frankf. Ztg“, benutzen auch diese Gelegenheit, um über den wachsenden „Militarismus“ zu eifern, wo es sich nur um die Abwehr der höchsten Gefahren für das Vaterland handelt. Diese Richtung der Demokratie ist bekanntlich glücklicherweise aus dem Reichstage gänzlich ausgemerzt. Mehr Widerspruch als die deutschfreisinnige Presse erhebt allerdings die des Centrums. Diese Presse will offenbar dem üblen Eindruck, den die Haltung des Centrums bei der Getreidezollerhöhung in weiten Wählerkreisen gemacht hat, durch eine Fortsetzung des Kampfes gegen die nothwendigen militärischen Forderungen entgegenwirken. Man wird indessen doch sehr bezweifeln dürfen, ob die Centrumspartei im Reichstag in denselben Ton verfällt wie ein Theil ihrer Agitationspresse unter Führung der „Germania“, welche sich in ganz zwecklosem Jammern über das Unheil eines Volkskriegs ergeht. Wir möchten wünschen und halten es auch für wahrscheinlich, daß der gesammte Reichstag, vielleicht von einigen Elsässern, Polen und Socialdemokraten abgesehen, der Vorlage zustimmen wird. Eine solche Einmüthigkeit müßte den Eindruck, den der in dem Gesetzentwurf sich aussprechende entschlossene Ernst im Auslande hervorgebracht hat, noch erheblich verstärken und damit den Friedensbestrebungen zu gut kommen. Bedenken in manchen Einzelheiten wird man einer genaueren Prüfung unterziehen; es wird ohne Zweifel dafür eine Commission eingesetzt werden. Das Grundziel des Gesetzentwurfs aber muß die Zustimmung patriotischer Männer in allen Parteien finden.

= **Berlin,** 17. Dec. Die gestrige Verhandlung im Reichstag über die Wehrvorlage wird ihren mächtigen Eindruck im Auslande nicht verfehlen, wie sie im Inlande der Zustimmung aller patriotisch gesinnten Männer sicher ist. Mit voller Einmüthigkeit, von den Socialdemokraten natürlich abgesehen, die bei allen vaterländischen Fragen abseits stehen, hat der Reichstag seinen Entschluß kundgegeben, den Grundzügen dieses Gesetzes zuzustimmen. Auch die deutschfreisinnige Partei nahm, wenn gleich Herr Richter seine Zustimmungserklärung mit einer die Wirkung seiner Rede sehr beeinträchtigenden und in die erste allgemeine Erörterung nicht gehörigen Fülle von Einzelkritik und nutzlosen Forderungen von anderweitigen Erleichterungen der Militärlasten abschwächte, doch eine wesentlich entgegenkommendere Haltung an als gegenüber der Septennatsvorlage. Herr Windthorst schlug sogar patriotische Töne an, wie man sie bei dem Centrumsführer selten zu hören bekommt, und selbst ein Welfe stimmte in den allgemeinen Chor der nationalen Opferwilligkeit ein. Der Grundton aller Reden war die Versicherung, daß Deutschland den Frieden wolle, nichts erstrebe, als die Behauptung und Vertheidigung seines Besitzes, von Eroberungssucht und Streitlust gänzlich entfernt, aber auch aufs Festeste entschlossen sei, jeden Angriff auf die Grenzen des Vaterlandes mit dem Aufgebot der äußersten Volkskraft abzuwehren. An der Aufrichtigkeit dieser Versicherung nach beiden Richtungen hin kann auch im mißgünstigen Ausland kein Zweifel aufkommen. Wer einen Krieg gegen dieses ebenso waffenstarke und entschlossene als friedliebende Reich muthwillig heraufbeschwört, der hat vor der Weltgeschichte und der Menschheit eine Verantwortung zu tragen, wie man sie sich erdrückender nicht vorstellen kann. Und darin beruht die Hoffnung, daß die ungeheueren Opfer,

Sinnsprüche.

Geduld, die nicht gereizt wird, schließt den Mund;
Sanft bleibt man, ist zum Gegentheil kein Grund.
Ein armer Mensch, erdrückt von Herzeleid,
Wir mahnen ihn zur Ruhe, wenn er schreit;
Doch trügen wir dieselbe Last wie er:
Wir klagten ebenso, vielleicht noch mehr.

Shakespeare.

5)

Die kleine Hand
oder zwei Todte vor Gericht.

Kriminal-Novelle von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Auch Rudolf, der einzige Sprosse dieser Ehe, hatte unter dem despotischen Drucke der Mutter zu leiden gehabt, aber er wußte, daß sie ihn liebte; das Band zwischen Mutter und Sohn war nicht, wie beim Vater, das Werk materieller Spekulation, sie war ihm heilig als Mutter, ihr natürlicher Tod würde ihn schon geschmerzt haben, um so tiefer erschütterte ihn ihr so gewaltsames Ende.

Derselbe Eisenbahnzug, mit welchem Vater und Sohn zurückgekehrt waren, hatte aus B. auch den Kriminalkommissär und seine Unterbeamten gebracht, worauf sofort die Untersuchung begann.

Bald unter Thränen, bald unter wilden Ausbrüchen gegen sein tückisches Geschick betheuerte Züllicke seine Unschuld. Als er vor die Leiche der Ermordeten geführt wurde, warf er sich vor derselben in die Knie, bedeckte die erstarrten Hände mit Küssen und rief die Todte und alle Mächte des Himmels zu Zeugen an, daß er die That nicht begangen habe.

Er erzählte, daß er an jenem Abend kurz nach 10 Uhr bereits das Haus verlassen, heimlich und geräuschlos wie gewöhnlich, damit Frau Bredow ihn nicht höre, denn sie duldete selbst von ihrem Manne und ihrem Sohne nicht, daß diese Abends ins Wirthshaus gingen. Er habe seinen Aerger, daß ihm Frau Bredow vor allen Leuten die Stelle gekündigt, vertrinken und vertanzen wollen und sei deshalb nach Salitz gegangen. Der Weg dorthin führt in vielfachen Krümmungen durch den Wald. Zwar habe er den Weg schon oft gemacht, aber diesmal habe er nicht Acht gegeben, weil seine Gedanken sich fortwährend mit dem heutigen Auftritt und mit der Sorge um ein neues Unterkommen beschäftigten. Infolgedessen sei er vom rechten Weg abgekommen und habe sich immer tiefer und tiefer im Walde verirrt. Er hätte gern gewußt, wie lange er nun schon in der Irre umherlaufe, habe aber das Zifferblatt seiner Uhr nicht zu erkennen vermocht, denn im Walde habe tiefe Finsterniß geherrscht und der Mond sei hinter Wolken verborgen gewesen.

Da endlich brach ein Strahl des Mondes durch das Dunkel und zeigte dem Verirrten, wo er sich befand, lautete Züllickes weitere Aussage. Es war eine allgemein bekannte Stelle, deren Nähe von den Bewohnern der Umgegend gemieden wurde; er stand vor dem großen steinernen Kreuz, welches als Wahrzeichen eines vor dreißig Jahren hier begangenen Raubmordes errichtet wurde und von der Farbe des Moores, welches aus dem verwitterten Gestein hervorwächst, den Namen das „Grüne Kreuz“ erhalten hat. Auf dem Sockel des Kreuzes saß eine regungslose Gestalt. Ein leises Grauen überschlich Züllicke, aber es war bald überwunden. Er rief die Gestalt an, und da er keine Antwort erhielt, trat er entschlossen auf sie zu. Es war Kandler, der Korkschnitzer. Auf Züllickes Frage, warum er ihm keine Antwort gegeben, erklärte dieser lachend, er habe nur prüfen wollen, ob Züllicke sich fürchte. Die flüchtigen Augenblicke benutzend, wo der Mond von Wolken frei war, zog Züllicke seine Uhr, die eine Viertelstunde nach Mitternacht wies. Das grüne Kreuz lag eine tüchtige Stunde vom Kurorte entfernt. Er erzählte dem Korkschnitzer, daß er sich verirrt habe und nun schon seit 2¼ Stunden unterwegs nach Salitz sei, und frug ihn, was er hier an diesem abgelegenen und verrufenen Orte mache. Kandler sagte, er käme ebenfalls von Salitz und ruhe sich hier ein wenig aus; um nicht mit den verschiedenen rauflustigen Betrunkenen gehen zu müssen, die auf der Rückkehr begriffen seien, habe er diesen Umweg gewählt. Hierauf ließ Züllicke sich von Kandler den Weg nach Salitz beschreiben, der von hier aus leicht zu finden war, verabschiedete sich von ihm und langte gegen ein Uhr in dem Wirthshause an, wo er bei Becher und Tanz die Nacht verbrachte.

So lautete Züllickes Erzählung, durch die er sein Alibi zu beweisen suchte. Aber dieser Versuch wurde durch die Aussage der dabei betheiligten Person hinfällig. Kandler gab bei seiner Vernehmung die bestimmte Erklärung ab, er habe an jenem Abende mit keinem Schritt sein Haus verlassen, könne also weder in Salitz gewesen noch mit Züllicke am Grünen Kreuz zusammengetroffen sein. In der That war Kandler auch in Salitz nicht gesehen worden; ebenso sagte Jette aus, ihr Mann sei die ganze Nacht zu Hause gewesen, und diese Behauptung wurde noch durch Bredow's Köchin Justine bestätigt, welche an jenem Abende von ihrem Kammerfenster aus das Zwiegespräch zwischen Jette und Frau Bredow vernommen und deutlich gehört hatte, wie von Jette auf die Frage, ob ihr Mann zu Hause sei, zur Antwort gegeben wurde; ja, er sei zu Hause.

Der mißglückte Alibibeweis war nur ein neues gewichtiges Indizium mehr zu den bereits vorhandenen Beweisen, welche die Schuld des Angeklagten außer Zweifel stellten. Den vielen Zeugen gegenüber, welche die auf dem Bett der Ermordeten vorgefundene Westenkravatte mit dem Pferdekopf an Züllicke hundertmal gesehen hatten, konnte er selbst nicht leugnen, daß sie sein Eigenthum war. Die starken rothen Haare zwischen den Fingern der Todten stammten von seinem Kopfe, das ergab schon der oberflächliche Vergleich.

Wie Züllicke in die verschlossene Wohnung seines Opfers gelangt war, dafür fand sich eine einfache Erklärung. Die drei Mansardenzimmer, in welchen die Bediensteten des Hauses wohnten, und der Glasabschluß der Bredow'schen Wohnung wurden mittelst hohler Schlüssel geöffnet, die man in den kleinen eisernen Zapfen im Thürschloß steckte und dann umdrehte, worauf der Thürdrücker sich aushob. Keiner dieser Schlüssel, auch Schlingen genannt, paßte an eine andere Thüre als diejenige, für welche er bestimmt war. Nun hatte aber erst vor einigen Wochen Justine einmal ihren Schlüssel verlegt gehabt, und Züllicke half ihr aus der augenblicklichen Verlegenheit, indem er die Thür mittelst einer kleinen Zwickzange öffnete, mit welcher er den Zapfen im Schloß herumdrehte. Auf die gleiche Weise hatte er ohne Schwierigkeit auch die Vorsaalthüre zur Bredow'schen Wohnung öffnen können. Die Zwickzange hatte mit anderen Werkzeugen im Laden ihren bestimmten Platz, war aber seit dem Morde spurlos verschwunden.

Auffallend konnte es erscheinen, warum der Mörder sich zur Erwürgung seines Opfers eines Tuches bedient hatte. Trotz der Mißbildung, welche den Umfang des Halses im Verhältniß zu der sonstigen Magerkeit der Ermordeten bedeutend erweiterte, wäre es Züllickes langen Fingern, die wie Polypenarme von seinen ungeschlachten Händen ausliefen, ein leichtes gewesen, den Hals zu umspannen und so lange zusammenzudrücken, bis der Erstickungstod eintrat.

zu denen sich das deutsche Volk für den Nothfall bereit erklärt, in Wahrheit nicht beansprucht werden, daß die Achtung vor einer so ehrfurchtgebietenden Macht groß genug sein wird, das Schwert angriffslüstener Nachbarn in der Scheide zu halten. Man kann wohl von einem nach dem Ausland gerichteten demonstrativen Character des Gesetzes und der gestrigen Reichstagsverhandlungen reden, aber dieser Demonstration liegt ein gewaltiger Ernst zu Grunde; sie ist in ihrer ruhigen Würde gänzlich frei von Prahlen und Drohen; sie ist eine eindringliche Mahnung und Warnung eines nach friedlichem Schaffen strebenden, aber seiner Kraft sich bewußten und zur Vertheidigung der nationalen Ehre und der höchsten Güter des Vaterlandes entschlossenen Volkes. Es ist, wie Herr von Bennigsen sagte, eine letzte Aufforderung an die regierenden Personen in denjenigen Ländern, von denen eine Friedensstörung ausgehen könnte, die auf eine solche hinwirkenden Elemente zu bändigen. Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen, daß diese Aufforderung da verstanden wird, wohin sie gerichtet ist.

In der Commission zur Berathung der Wehrpflichtsvorlage ist die nationalliberale Fraction durch die Abgeordneten von Benda, von Bennigsen, von Degenfeld, Enneccerus, Götz, Keller-Würtemberg, Marquardsen und Zitz vertreten.

Berlin, 17. Dec. Man wird wohl nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß die heutige militärische Berathung, welche Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Wilhelm, dem Feldmarschall Grafen Moltke, dem General-Quartiermeister Grafen Waldersee, dem Kriegsminister und dem General v. Albedyll gehabt hat, wesentlich bedingt worden ist durch die Mittheilungen, welche der russische „Invalide" über die Verhältnisse Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands zueinander veröffentlicht hat, Mittheilungen, welche nach hiesigen allgemeinen Annahmen das wirkliche Sachverhältniß gradezu auf den Kopf stellen. Soweit aus Petersburg verlautet, ist der Bericht des „Invaliden" wahrscheinlich ein Auszug aus einem dem Zaren vom Chef des russischen Generalstabes, General Obrutschew, erstatteten amtlichen Berichte. Es muß also in Rußland schon sehr weit gekommen sein, daß man es wagt, dem Zaren, der sich belehren lassen will, solche falsche Zusammenstellungen und Angaben amtlich zu machen, wie sie aus dem Aufsatz des „Invaliden" sich verrathen. Auch das ist wieder ein neuer Beweis dafür, daß die Ursachen der jüngsten Truppenverschiebungen nicht wie vorgegeben auf ein Mißtrauen gegen Oesterreichs feindliche Absichten zurückzuführen sind, vielmehr den Bestrebungen einer hochvermögenden panslavistischen Sippe entspringen, wie sie so schroff in den letzten Monaten sowohl in der panslavistischen Presse wie bei den russischen Freunden Déroulèdes zu Tage getreten sind. (K. Z.)

Wien, 16. Dec. Gegen die Ausführungen des „Russ. Invaliden" bemerkt man hier noch, daß die militärischen Zahlen völlig unrichtig seien. Die russische Friedensversicherung sei nicht neu, jedoch bedenklich, weil Rußland den Haupttheil seiner actionsfähigen Macht in die Westprovinzen vorgeschoben habe, und zwar die Berufsarmee, die ein Angriffswerkzeug sei und leicht zu einem Angriff verleiten könne. Oesterreich müsse für den Krieg Bürger und Bauern von Werkstatt und Pflug holen; unsere Armee sei zum Angriff am wenigsten geeignet. Auch Oesterreich wolle den Frieden, werde aber neue russische Maßregeln mit Gegenmaßregeln beantworten, und zwar nicht bloß vorbereiten, wie bisher, sondern auch materiell ausführen.

* **Paris**, 16. Decbr. Der großen Aufregung der letzten Zeit ist jetzt leidliche Ruhe gefolgt. Der neue Präsident waltet mit Energie und Verständniß seines Amtes, und so werden die nahenden Feiertage friedlich dahingehen. — Der Attentäter Aubertin soll heute in das Asyl für Geisteskranke überführt werden, da er einen Wahnsinnsanfall hatte.

London, 16. Dec. Nach dem Hofberichte vom 15. d. M. Abends erhielt die Königin Victoria einen beruhigenden Bericht aus San Remo. Viele Zeitungsdepeschen seien entweder unrichtig oder übertrieben.

San Remo, 17. Dec. Das Ergebniß der heutigen Untersuchung des Kronprinzen ist durchaus befriedigend. Bisher liegen keinerlei Anzeichen einer beginnenden Oedembildung vor. Dr. Mackenzie reist heute Abend in Ausübung ärztlicher Praxis nach Algier, wo er drei Tage bleibt; er wird heute über acht Tage auf der Durchreise nach England hier zurückerwartet. Gestern um die Mittagsstunde spazierte der Kronprinz, mit dem Prinzen Heinrich und Dr. Mackenzie, nach allen Seiten freundlich grüßend, durch die Straßen der Stadt. Die Haltung des Kronprinzen ist kräftig, das Gesicht zeigt frische Farben und eine heitere Miene.

---

* Herr Eugen Richter hat alle Ursache, über den Undank der Welt zu klagen, die sein selbstloses Streben nun einmal nicht anerkennen will. In der Presse beschäftigt man sich eben mehrfach mit dem Chef der Deutschfreisinnigen, aber durchaus nicht in günstigem Sinne. So schreibt z. B. die Elb. Ztg. in einer Berliner Correspondenz über Herrn Eugen Richter im Reichstage: „Die Leser des Berichts der heutigen Reichstagssitzung werden mit einem gewissen Erstaunen wahrnehmen, daß der Abg. Richter keineswegs verschollen und seiner Stimme wohl noch mächtig ist, wenn er sich auch auf die Rolle eines Zwischenrufers im Streit zurückgezogen zu haben scheint. Als solcher brachte er heute die Glocke des Präsidenten in Bewegung und zog er sich einen Ordnungsruf zu. In der That war es schon aufgefallen, daß er beim Etat auf seine große Rede verzichtete; aber da lag noch immer nahe, zu vermuthen, daß er seine Kraft für die Getreidezolldebatte aufsparen wollte. Allein er ließ auch diese Gelegenheit vorübergehen und man mußte an seiner Statt wieder mit dem Abg. Rickert vorlieb nehmen, der sich obendrein schon als Etatsredner in Sachen der Getreidezölle ausgegeben hatte. Wer jedoch meint, daß der Abg. Richter ganz durch die „Freisinnige Ztg." in Anspruch genommen sei, der dürfte sich täuschen; wir möchten uns wenigstens einer solchen Unterschätzung seiner Produktionskraft nicht schuldig machen und eher noch glauben, daß ihm dieser Reichstag nicht gefällt." Die N. A. Z. schreibt: „In dem Säckel der „Freisinnigen Zeitung" scheinen die Beisteuern, welche, dem Vernehmen nach früher diesem Blatte aus gewissen Kreisen zugingen, auszubleiben, wie dies schon vor einiger Zeit bei Verhandlung des Börsensteuergesetzes hervorgetreten ist. Nur aus dieser Reflexion erklärt sich der lächerliche Artikel: „Die Judenhetze im Reichstage" in dem von Eugen Richter begründeten Blatte. Es soll hier Furcht erregt werden, damit das Geld im Kasten klingt — und nun einmal, wie früher der Herr Minister Delbrück im Reichstag erklärt hat, den Leuten, die durchaus ihr Geld los sein wollen, nicht zu helfen ist. Auf den Unsinn des Artikels und die Verdächtigungen der Konservativen näher einzugehen, wäre zu viel Ehre für den Artikelschreiber; daß er es aber unternommen hat, auch den Präsidenten des Reichstags, dessen ausgezeichnete Geschäftsführung und Unparteilichkeit von allen Seiten anerkannt wird, und die Schriftführer zu verdächtigen, verdient die ernsteste Zurechtweisung. Wenn dem Präsidenten ein Vorwurf Herrn Böckel gegenüber gemacht werden könnte, so wäre es höchstens der, den gleichgültigen und leidenschaftlichen Reden desselben zu strenge Behandlung angedeihen gelassen zu haben." Selbst der Schutzpatron Richters, Windthorst (Meppen), übt im Reichstage eine abfällige Kritik an Richter, wenn er patriotischer als dieser sagt: „Wenn Herr Richter am Schlusse seiner Rede auf die zweijährige Dienstzeit hingewiesen hat, so erkläre ich für meine Person — aber nur für mich, ich habe nach keiner Seite einen Auftrag —, daß ich allerdings persönlich für die zweijährige Dienstzeit bin, daß ich aber glaube, wir könnten in diesem Augenblick nicht Verkehrteres thun, als diese Frage erörtern. (Zustimmung und Heiterkeit.) Wenn wir vielleicht Front machen müssen gegen die Ueberfluthung der slawischen und der romanischen Welt, dann können wir nicht über die zweijährige Dienstzeit verhandeln, dann müssen wir alle glücklich sein, wenn unser Heer vielleicht nach zwei Jahren den Frieden erkämpft hat." (Lebhafter Beifall.) Dazu kommt nun noch folgende Nachricht: „Die Wahlprüfungscommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Richter (Hagen) mit 7 gegen 4 Stimmen für ungültig erklärt. Drei (conservative) Mitglieder enthielten sich der Abstimmung." Das ist zu viel auf einmal!

Parlamentarische Nachrichten.

** **Berlin**, 17. Decbr. Die **Budgetcommission** des Reichstags berieth gestern Abend den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Im Anschluß an eine Petition der Handelskammer zu Wiesbaden betreffend Ermäßigung der Fernsprechgebühren theilte der Staatssecretär Dr. von Stephan mit, daß jetzt 4175 Landorte mit 27300 km Leitungen durch Fernsprecheinrichtungen an das allgemeine Telegraphennetz angeschlossen sind. 151 Orte haben Stadtfernsprecheinrichtungen, hierauf fallen 23929 Sprachstellen, 36521 km Leitungen im Betriebe, 280132 Gespräche täglich, darunter Berlin mit 6554 Sprachstellen 11988 km Leitungen und 107407 Gesprächen täglich. Es bestehen ferner 135 Anlagen zur Verbindung verschiedener Stadtfernsprecheinrichtungen mit 5781 km Leitung und 14957 Gesprächen täglich. Dazu kommen noch Fernsprecheinrichtungen in den Industriebezirken Oberschlesiens, Rheinlands, Westfalens. Die Gesammtherstellungskosten beziffern sich auf etwa 13¼ Millionen. Die Einnahmen beziffern sich auf 5—6 Millionen. Die Betriebskosten sind schwer zu berechnen, da die Fernsprecheinrichtungen meist von Postbeamten in postalischen Gebäuden nebenbei bedient werden. Immerhin mußten schon 736 besondere Fernsprechbeamte angestellt werden. Das Anlagekapital verzinse sich allerdings mit 12—14 %, man müßte aber berücksichtigen, daß man erst im Anfang der Entwicklung stehe und daß bedeutende Kosten für bessere Apparate, für Ersetzung der jetzigen Leitung durch Leitungen von Phosphor- und Aluminiumbronce, sowie zur Legung der Leitungen in die Erde, entstehen werden. Bei dieser Sachlage werde man zur Zeit keine Ermäßigung der Gebühren eintreten lassen können, müßte vielmehr zufrieden sein, wenn keine Erhöhung nöthig werde. Uebrigens sei die Gebühr für das Einzelgespräch von 5 Minuten auf 25 Pfg. ermäßigt. Bezüglich der Gehälter der Postsecretäre wurde regierungsseitig bemerkt, daß dieselben sich bei dem jetzigen System der Bemessung der Gehälter besser stehen, als bei den in Bayern üblichen Alterszulagen. Wenn die Gehälter der Postsecretäre niedriger seien als die der Eisenbahn- und Regierungssecretäre, so sei zu berücksichtigen, daß diese mit den Ober-Postsecretären verglichen werden müßten. Die Stellung der Regierungs- und Eisenbahnsecretäre sei eine abschließende, diejenige der Postsecretäre aber eine Durchgangsstellung. Die Zahl der jährlich aufzunehmenden Eleven werde auf die Zahl der höheren Stellen berechnet, sodaß ein Eleve in der Regel nicht über 12 Jahre in der Stelle des Postsecretärs verbleibe, wenn er die erforderlichen Examina besteht.

** **Berlin**, 17. Decbr. Der **Reichstag** berieth heute in dritter Lesung die Getreidezollvorlage. In der Generaldebatte begründete der Abg. Magdzinski kurz die zustimmende Haltung der polnischen Fraction. Abg. Leuschner-Eisleben wies nochmals auf die Noth der Landwirthschaft hin, gegen welche das Gesetz Abhülfe schaffen wolle. Abg. Bebel führte aus, daß der kleine Mann erheblich belastet werden und der Vortheil des Gesetzes nicht dem Bauer, sondern nur dem Großgrundbesitzer zu gut kommen würde. Die Löhne der Arbeiter würden nicht steigen, sodaß den letzteren das Leben aufs äußerste erschwert werden würde. Die Klassengegensätze würden verschärft und die Besitzverhältnisse noch ungleicher gemacht werden. Es werde erst besser werden, wenn das Privateigenthum an Grund und Boden und die Privatwirthschaft aufgehoben sei. Der Socialismus könnte durch solche Gesetze nur gewinnen. Im weiteren Verlauf begründeten die Abgg. Metzner (Centrum), von Unruhe-Bomst und v. Hammerstein ihre Zustimmung. Der letztere erklärte dabei, auch die neuen Zölle seien zu niedrig und würden nur eine vorübergehende Wirkung haben. Abg. Rickert wandte sich noch einmal gegen den Gesetzentwurf; dessen Consequenz werde die Uebernahme der Schulden der Agrarier auf Staatskosten sein. Der Minister Lucius erklärte, die Regierung werde den Beschlüssen zweiter Lesung keinen Widerstand entgegensetzen, wenn sie dieselben auch nicht als Verbesserung anerkennen könne. Darauf wurde der Weizen- und Roggenzoll von 5 M. genehmigt. Der Antrag auf Erhöhung des Haferzolls von 3 auf 4 M. wurde mit 172 gegen 136 Stimmen angenommen. Die Positionen Buchweizen, Hülsenfrüchte, Gerste wurden ohne Debatte angenommen. Der Antrag auf Erhöhung des Maiszolls wurde nach längerer Debatte infolge einer entschieden abrathenden Erklärung des Ministers Lucius zurückgezogen. Auch die übrigen Zölle wurden nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Der von der Nachverzollung handelnde § 2 wurde mit einer nicht sehr erheblichen Abänderung angenommen. Die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz war wieder eine namentliche und ergab Annahme mit 203 gegen 116 Stimmen. Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag den 17. Januar festgesetzt, mit der Tagesordnung: Etatsberathung.

Vermischtes.

— (Ein Weihnachtsbaum für den Kronprinzen.) Ein rührender Beweis der Liebe wird dem Kronprinzen aus Schlesien zutheil. Die Sektion Petersdorf des Riesengebirgs-Vereins hat, wie die „Kr.-Ztg." mittheilt, den schönsten Christbaum, der im Riesengebirge zu finden war, zu einem Geschenk für den Kronprinzen bestimmt. Wohlverpackt in besonderem Waggon ist der Baum, welcher die kronprinzliche Familie am heiligen Abend mit heimathlichem Duft umwehen soll, bereits nach San Remo abgegangen.

— Potsdam. (Ein Weihnachtsbaum) von bedeutender Größe wurde Donnerstag voriger Woche auf dem Bahnhofe verladen. Der prächtige Baum ist für den Weihnachtstisch der kronprinzlichen Familie in San Remo bestimmt und ist so groß, daß er behufs des Transportes hat durchschnitten werden müssen, um am Orte seiner Bestimmung wieder zusammengesetzt zu werden. Zu diesem Zwecke hat, der „Potsd. Ztg. zufolge, ein hiesiger Klempnermeister eine Hülse anfertigen müssen nach der Vorschrift des Hofgärtners Sello, welche, um die mit dem Baume vorgenommene Manipulation dem Auge zu verbergen, nach der Farbe der Rinde gestrichen wird.

— Berlin. (Eine Eifersuchtsszene) spielte sich dieser Tage in der Wohnung eines hiesigen, erst unlängst verheiratheten Kaufmannes ab. Die junge Frau hatte in dem Rocke ihres abwesenden Gatten etwas Unsägliches, ein — Strumpfband gefunden. Also auch er gehörte zu den Treulosen! Das unglückliche Weibchen durchwanderte in gewaltiger Aufregung ihre Wohnung. Endlich kommt der ahnungslose Gatte nach Hause. Eine Fluth von bitteren Vorwürfen und Klagen empfängt ihn. Er weiß zunächst gar nicht, um was es sich handelt. Endlich wird ihm das corpus delicti vor die Augen gehalten. Ungeheures Gelächter von Seiten des Gatten, verdoppelte Klageausbrüche von Seiten der Frau! Nach geraumer Zeit erst findet der Mann Ruhe zu der Erklärung: „Das rothe Ding hat neulich mein Freund Robert, der Radfahrer, bei Sedlmayr verloren, ich hatte bisher noch keine Gelegenheit, es ihm wiederzugeben." — Tableau!

— Zweibrücken, 14. Decbr. (Zustimmungs-Adresse.) Die Mühlenbesitzer des Kantons Hornbach (bayerische Rheinpfalz) sandten an den Reichstag eine Adresse, welche schließt: „Die unterzeichneten Mühlenbesitzer hegen die Hoffnung, daß durch eine Erhöhung der Getreidezölle, wie solche von dem hohen Bundesrath in Vorlage gebracht sind, die überhandnehmende Einfuhr von ausländischem Getreide eingeschränkt würde, und hierdurch sowohl der deutsche Landwirth wie Kleinmüller wieder einer besseren Zukunft entgegensehen dürften. Die Unterzeichneten erlauben sich an alle Reichstagsmitglieder, welche dem ferneren Bestand der deutschen Landwirthschaft das Wort reden, die Bitte zu richten, mit dahin wirken zu wollen, daß ein wirksamerer Zollschutz eingeführt werde, als solches bisher der Fall war."

— Dresden. (Künstler-Schrullen.) In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag den 11. Decbr. sah man auffallend viele verwahrloste Bummler, in Lumpen und Fetzen gehüllte Vagabunden, von wahrhaftiger Galgen- und Zuchthaus-Physiognomie, Bauernfänger und dergleichen modernes Raubgesindel in den Straßen, zumeist in der Nähe des königlichen Belvedères, ohne daß die Polizeibehörde eine Razzia anstellte. Wie die „Dresd. Nachr." mittheilen, hatte der Gesangverein der Kunstakademie beschlossen, einmal eine Kneipe nach den historischen Vorbildern der Pariser Verbrecherhöhlen „L'enfer", „Le chat noir" und des Londoner „The gallows-tree abzuhalten. Man wählte dazu einen Kellerraum der Kasematten unter dem königlichen Belvedère. Ein alter Tisch, worauf eine Hand voll Salz und Pfeffer und auf einem Tellerscherben ein Klecks Senf lag, bildete die „Festtafel". Leere Fässer und Flaschen, in denen Lichter staken, waren die Lustres und Girandolen, und alte Blechgefäße, Krug- und Kannenscherben das Trinkgeschirr. Nach einem fröhlichen, von echter Künstlerlaune getragenen Gelage mußten die „Verbrecher" endlich aber doch auch nach Hause gehen, und wenn die „Galgenvögel" in den Straßen besonders noch dadurch auffielen, daß sie von verschiedenen Polizeibeamten höflich begrüßt wurden, so darf es nicht Wunder nehmen, daß sich Mancher hierüber ernstlich den Kopf zerbrochen hat.

— (Kaiserin Eugenie) hat vor einigen Tagen Amsterdam verlassen. Ihre Gesundheit ist zwar noch immer schwankend, doch besser wie bei ihrer Ankunft. Während ihrer letzten Krankheit machte die Kaiserin ein Testament, worin sie, dem „Hannov. Cour." zufolge, den Prinzen Victor Napoleon zum Universalerben ihres ganzen, sehr bedeutenden Vermögens einsetzte.

— (Kolossaler Goldfund.) Kalifornien gilt auf der ganzen Welt als das Eldorado der Goldgräber und doch giebt es noch andere Staaten, die noch reicher an Edelmetallen sind als dieses und ist hier in erster Linie Arizona zu nennen, von dem der große Humboldt vor mehr als 80 Jahren auf Grund der Strukturverhältnisse daselbst schrieb, daß dort die „Reichthümer der Welt" verborgen seien. Jetzt scheint es, als ob das, was der große deutsche Gelehrte mit dem prophetischen Auge der Wissenschaft sah, endlich durch die Thatsache bestätigt würde. Die Nachrichten aus der Territorial-Hauptstadt Arizonas, Prescott, sind nämlich derart, daß wirklich an den Ufern des Bergstromes Hassazampa der kolossalste Goldfund gemacht wurde, den je die Menschheit erlebt hat. „Cortez' und seiner Genossen wildeste Träume sind übertroffen!" und „dies ist die größte Golddentdeckung des Zeitalters", heißt es enthusiastisch in den Berichten und bis auf weiteres scheint kein Grund vorhanden zu sein, ihnen zu mißtrauen, denn diese Nachrichten, deren erstes Auftreten an einen hier gar nicht seltenen Minenschwindel erinnerte, sind aus guten Quellen bestätigt. Die telegraphischen Berichte kommen nämlich von der Verwaltung der großen Atchison-Topeka und Santa Fe-Bahn, von der eine Zweigbahn das Goldland berührt, und außerdem sind diese Nachrichten von einem Bürgerausschuß aus Prescott erhärtet, der sich an Ort und Stelle begab. Das Lager scheint das Muttergestein des Goldes zu sein, das seit zwanzig Jahren aus dem Kies und Sand des Hassazampa-Flusses gewaschen wurde. Die eben entdeckte Ader liegt in einem neben dem Fluß liegenden Hügel in einer Höhe von 60 Metern über dem Thal, ist 50 Centimeter breit, läuft von Norden nach Süden und läßt sich 2 Kilometer weit verfolgen. Die erste Entdeckung wurde an der Hügelwand gemacht, wo ein kleiner Theil derselben buchstäblich mit Gold gefüllt, drei Meter unter der Oberfläche zum Vorschein kam. Die Stücke des Gesteins sollen beim Zerschlagen durch das darin enthaltene Gold aneinander hängen bleiben und es soll gar nicht selten sein, daß mittels Stoßens in einem kleinen 20 centimetrigen Mörser innerhalb einer oder zwei Stunden 400 M. Werth reines Gold gefunden werden. Der (nach Topeka gesandte) telegraphische Bericht giebt den Durchschnittsgehalt des Goldquarzes auf die ungeheure Summe von 400000 M. auf

---

Vielleicht hoffte er aber, man könne den Tod Frau Bredows auch auf eine natürliche Ursache zurückführen, und bediente sich daher nicht unmittelbar seiner Finger, von denen leicht Nägelabdrücke zurückbleiben konnten. Das Tuch, welches man noch am Halse der Erdrosselten fand, vereitelte diese Hoffnung. Der Mörder hatte sich nicht Zeit genommen, es wieder zu entfernen, weil er in der Eile den festverschlungenen Knoten nicht lösen konnte, und Eile hatte er wahrscheinlich gehabt, denn offenbar war die goldene Uhr mit der schweren Kette in der Finsterniß entweder durch sein eigenes Ungeschick oder beim kurzen Kampfe mit seinem Opfer herabgerissen worden und der erschreckte Mörder fürchtete, daß das Geräusch jemanden herbeilocken könne, ehe er dem Schauplatze seiner That entronnen war.

Das Tuch selbst war ein seidenes Halstuch, die Grundfarbe war weiß; blaue und braune Sternchen bildeten die Füllung, um welche sich als Kante eine grüne Blätterranke zog. Das Tuch schien noch neu und war ungezeichnet. Niemand hatte es vorher bei Züllicke gesehen, unter seinen Effekten fand sich auch kein ähnliches vor, und weder Frau Bredow noch sonst jemand im Hause besaß derartige Tücher. Das ging sowohl aus der Aussage der Wäscherin, wie aus der genauen Haussuchung hervor, der sich auch Flora und Justine unterziehen mußten. Auch unter den Waarenvorräthen des Ladens war Qualität und Muster dieses Tuches nicht vertreten.

In Salitz hatte Züllicke, wie verschiedene Zeugen bekundeten, in betrunkenem Zustande über Frau Bredow weidlich geschimpft und heftige Verwünschungen gegen dieselbe ausgestoßen. Nur Rachsucht war das Motiv seiner That gewesen, denn von der im Sekretär verwahrten bedeutenden Geldsumme fehlte nichts, obwohl Züllicke das Vorhandensein derselben und die Gewohnheit Frau Bredow's, den Sekretärschlüssel Nachts unter ihrem Kopfkissen zu verwahren, hinreichend kannte, um zu wissen, daß er mit dem Morde zugleich einen bedeutenden Raub verbinden konnte.

An der Kombination, daß die That nicht vor 11 Uhr und nicht nach 12 Uhr begangen worden sein konnte, vermochte auch die Voruntersuchung nichts zu ändern. Doktor Scheffer hatte die Leiche sezirt und in dem völlig gesunden Organismus des Körpers nicht das Geringste gefunden, was die Blutzersetzung hätte beschleunigen können. Die Todtenflecke blieben das sicherste Zeichen, daß die Funktionen des Lebens nicht später als um Mitternacht aufgehört hatten. Auf dem gewöhnlichen Wege konnte Züllicke recht wohl um ein Uhr in Salitz angelangt sein, nachdem er eine Stunde vorher den Mord verübt und sich dann aus dem Hause geschlichen hatte. (Fortsetzung folgt.)

die Tonne (20 Centner) an. Den kolossalen Reichthum, den das vorstellt, kann man ungefähr nach dem Umstande bemessen, daß im gewöhnlichen Minenbetrieb Kaliforniens 150 M. per Tonne Quarz für eine ganz annehmbare Ausbeute gehalten werden, ja selbst 30 M. per Tonne bei den gegenwärtigen verbesserten Einrichtungen und Methoden sich noch rentiren sollen. Die Bodenverhältnisse Arizonas, auf welche der große Humboldt seine geniale Prophezeiung baute, sind in der That derart, daß es wunderbar wäre, wenn nicht gerade dort, im mittleren Arizona, die im Innern der Erde enthaltenen Schwermetalle bei irgend einer der großen Umwälzungen der Vorzeit massenhafter als sonstwo an die Oberfläche geworfen wären. Das Gebirge dort ist vulkanischen Ursprungs und von äußerst charakteristischen Formen. Nirgends findet man Störungen im Gebirgsbau in kolossalerem Maßstabe als gerade da. Dabei treten Struktur und Lagerungsverhältnisse in so eigenthümlicher Form auf und die Gebirge schließen so verschiedene Formationen ein, daß einzelne Schichten hinsichtlich des Farbenwechsels einer geologischen Karte nicht an Lebhaftigkeit nachstehen. Der Hauptreichthum Arizonas besteht in seinen Metallen, die weder quantitativ noch qualitativ denen Kaliforniens nachstehen sollen. Kupfer, Blei, Eisen und namentlich Gold und Silber werden da in großer Menge gefunden. Da die Edelmetalle aber meist in Verbindungen vorkommen, deren Bearbeitung verhältnißmäßig schwierig ist, so ist die Entwicklung der Minendistrikte dort nicht so rasch vorwärts geschritten als anfänglich erwartet wurde. Außerdem herrscht dort in den meisten Gegenden großer Wassermangel, so daß ich mitunter einen ganz enormen Preis für Wasser bezahlen mußte, und gerade Wasser ist eine Hauptbedingung für Minenbetrieb. Auch die unausgesetzten Feindseligkeiten der Apatchen-Indianer seit 1866 haben einen sehr nachteiligen Einfluß auf die Entwicklung Arizonas gehabt. Eisenbahnen und verbesserte Methoden im Minenbetrieb haben inzwischen die Ausbeutung erleichtert, die Unterjochung der Apatchen durch den energischen General Miles hat die nöthige Sicherheit geliefert und es scheint wirklich, als ob der von dem großen deutschen Forscher in dem Boden Arizonas längst angekündigte Riesenschatz nun endlich gehoben werden sollte! Dr. X. Dodel in San Francisco.

Locales von der Sieg und Umgegend.

*** Siegen, 17. Decbr. (Erwischter Deserteur.) Ein Schlosser Namens Baumgarten aus Neuendorf bei Stettin wurde wegen Verdacht des Landstreichens polizeilich festgenommen. Trotz seiner vielen makellosen Papiere machte er sich dennoch durch Angaben und Dialect verdächtig, eine andere Person als „Baumgarten" zu sein. Er hat denn auch schließlich eingestanden, nicht der Schlosser „Wilhelm Baumgarten aus Neuendorf", sondern der Musketier Erwin Licht vom Bayrischen Infanterie-Regiment Nr. 1 und im Jahre 1885 desertirt zu sein. Licht hat seiner Angabe nach sich während der 2½ Jahre in Wien, Pest, Belgrad, Constantinopel, Smyrna, Alexandria, London u. s. w. aufgehalten und wollte im Frühjahr dieses Jahres nach Hull reisen. Er hatte sich aber im Dampfer geirrt und anstatt nach Hull zu kommen, wurde er in Bremerhafen ans Land gesetzt. Dortselbst verschaffte er sich Papiere auf den Namen Baumgarten und arbeitete unbehelligt in Schleswig-Holstein; auf seiner Wanderschaft berührte er auch Siegen, woselbst ihn endlich die Nemesis erreichte. Nach Einlieferung von hier in Attendorn erfolgt von dort aus der Rücktransport zu seinem Regiment. Weshalb er desertirt ist, gibt Licht nicht an.

* Siegen, 19. Dec. (Ungünstige Witterung.) Der gestrige letzte Sonntag vor dem Weihnachtsfeste war für die Käufer von auswärts, wie auch für die hiesige Geschäftswelt nicht günstig zu nennen. Nach dem regnerischen Samstag brachten die Frühstunden des gestrigen Sonntags wieder Schnee, der bald danach schon aufweichte und die Straßen mit jenem schrecklichen Brei bedeckte, gegen den oft das solideste Schuhwerk nicht auskömmlich zu schützen vermag. Dabei wechselte das Wetter fortwährend zwischen Schneeschauern und sonnigem Himmel; es wurde mitunter, wie man zu sagen pflegt, am hellen Tage dunkel. Auch heute schneit es tüchtig, im Wechsel mit leidlich hellen Stunden. In der Nachbarschaft, so das Netphethal entlang, namentlich von Deuz aufwärts bis zum Lahnhof und dem Wittgensteiner Lande liegt, wie wir hören, der Schnee knietief in gewaltiger Menge. Die Wasserläufe sind tüchtig angeschwollen, Sieg und Weiß brausen, ihr Bett füllend, doch nicht überschreitend, mächtig einher.

Handel und Industrie.

S **Siegen,** 17. Dezbr. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M.	40 Pf.
Geschlachtete Gänse	»	1 M.	20 »
Eier 12 Stück			90 »

Andere Gegenstände waren nicht vertreten.

** **Siegen,** 19. Decbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 17. Decbr.: Kupfer, Chilibarren 80 L. 5 S. — D.; Blei, englisches 15 L. 5 S. — D.; spanisches 15 L. — S. — D.; Zink, specielle Marken 21 L. — S. — D.; gewöhnliche 20 L. 10 S. — D.; Silberbarren 44 15/16 Pence.

** **Breslau,** 17. Decbr. Zink, schlesische Vereinsmarke M. 18,60 bez.

(Eisensteinpreise.) Vom Rhein, 16. Decbr., schreibt man uns: Die von der Kölnischen Zeitung wiederholt erwähnte bedeutende Vertheurung der spanischen Eisensteine und die Unmöglichkeit, dieselben in gewünschter Menge bekommen zu können, setzte manche Werke in Verlegenheit und steigerte zugleich die Nachfrage nach Erzen aus Luxemburg und Lothringen. Im Oberlahnsteiner Hafen, der als Uebergabeplatz der Mosel- und Lahnbahn an die Wasserstraße des Rheines dient, hat seit Jahren kein so lebhafter Verkehr mit Erzen geherrscht als in den letzten Monaten. Während noch vor Jahresfrist mehr als die Hälfte der Abladeblöcke unbenutzt stand, ist jetzt der weitaus größte Theil in Anspruch genommen, und zwar zu drei Viertel für Minetteverladung; neben der Minette kommt fast nur noch Mangan- und Brauneisenstein in Betracht, während der früher so massenhaft versandte Rotheisenstein nur mehr in verhältnißmäßig geringen Mengen erscheint. Aus den am meisten Rotheisenstein fördernden Gruben der Firmen Krupp und Buderus wird übrigens an die eigenen Werke auf dem Bahnwege unmittelbar versandt. Der Schiffsraum bleibt in Lahnstein gesucht, weil die Schiffe bei den anhaltend hohen Bergfrachten gern leer zu Thal gehen. Die Eisensteinfrachten halten sich deshalb auf dem ungewohnt hohen Satze von 6 Pfg. und für die ebenfalls beträchtlichen Verfrachtungen von luxemburgischem Roheisen müssen sogar bis zu 7½ Pfg. für den Centner bewilligt werden. (K. Z.)

Man sieht, wie vorsichtig man sein muß! Regensburg. Hochgeehrtester Herr! Nachdem ich Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen aus der Apotheke bezogen, muß ich Ihnen mittheilen, daß dies ein Mittel ist, welches meine Frau von großer Schwermuth und langwieriger Krankheit befreit hat. Hunderte von Mark hat die Krankheit meiner Frau schon gekostet und seit 1873 leidet sie schon an einem chronischen Magenleiden, welches als unheilbar erklärt wurde. Schon öfters gebrauchte ich die sogenannten Schweizerpillen, jedoch ich bekam offenbar gefälschte, die nicht geholfen haben. Seit 3 Monaten aber gebrauche ich die ächten Schweizerpillen, mit dem Namenszug Rich. Brandt (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) und schon beim Gebrauche der ersten Schachtel fühlte meine Frau Besserung, und jetzt ist sie vollständig gesund und ihre Krankheit beseitigt, wofür ich Ihnen den größten Dank schuldig bin. Ihr ergebenster Altendorfer, k. Regierungsbote.

H. BEULKE, Siegen
empfiehlt zu billigsten Preisen:
Prima Wallnüsse,
Neap. Haselnüsse,
Lambertus-Nüsse,
Haselnußkerne,
gewählte Bari-Mandeln
feinste Prinzeß-Mandeln
echte Botzener Maronen,
Citronat, großstückig,
Orangeat,
Vanille,
Tafelrosinen,
Ital. Brünellen,
Smyrna-Feigen,
Comadra-Feigen,
ff. getrock. Tafelbirnen,
Catharina-Pflaumen,
Sultana-Pflaumen,
Dampf-Ringäpfel,
sowie sämmtliche:
Gemüse- Früchte- Fleisch- u. Fisch- Conserven
in eleganter Büchsen-Packung.

Arrak-Punsch-Essenz
mit Ananas,
Erdbeer-Punsch,
Burgunder-Punsch,
Schlummer-Punsch,
Arrac de Batavia,
Jamaica-Rum,
Original-Cognak
bis zu den feinsten Marken,
Benediktiner (Abtei Fecamp),
Liqueure
verschiedener Sorten,
in vorzüglichen Qualitäten bei
Siegen. **H. Beulke.**

Weizenvorschuss
1. Sorte 15 Pfg. das Pfund,
Weizenvorschuss
2. Sorte 12 Pfg. das Pfund,
Spekulatius
hochfein, sowie
Konfekt
per Pfund 60 und 80 Pfg.,
Honigkuchen
das Stück 5 und 10 Pfg. — Ferner:
Rosinen-Stollen
u. Rosinen-Kuchen
zum Preise von **1—3 Mark** empfiehlt und bittet um frühzeitige Bestellung
Siegener Brod-Fabrik.

Citronat
in prachtvoller Waare bei
Heinr. Fölzer.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle
Kupferstiche,
Photographien, Glasbilder
in reichster Auswahl, gerahmt und ungerahmt, zu den billigsten Preisen. Versendungen nach auswärts in Kisten unter Garantie.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Gediegene Weihnachtsgeschenke:

Bürger	Werke	M. 2.50, 3.00.
Chamisso	»	» 3.00, 4.00, 5.50, 7.50.
Eichendorff	»	» 20.00.
Geibel	»	» 28.00.
Göthe	»	» 9.00, 20.00, 22.50, 30.00, 45.00, 60.00.
Hauff	»	» 5.00, 6.00, 9.00, 11.30, 15.00.
Heine	»	» 6.00, 8.00, 12.00, 13.20, 29.00, 66.00.
Kleist	»	» 3.50, 4.00.
Körner	»	» 3.00, 4.00, 6.00, 24.00.
Lessing	»	» 5.60, 6.00, 7.50, 11.00, 12.50, 24.00, 30.00.
Reuter	»	» 26.25, 29.40.
Rückert	»	» 32.00.
Schiller	»	» 7.00, 11.50, 12.40, 13.50, 20.00, 36.00, 48.00.
Shakespeare	»	» 7.50, 12.00, 14.50, 16.80, 18.60, 21—40,00.
Spielhagen	»	» 65.00.

Sämmtliche Werke sind vollständige Ausgaben und elegant gebunden. **Neu, nicht antiquarisch.**
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Als
praktische Weihnachtsgeschenke
empfehle:
Wring- und Mangelmaschinen, Messerputzmaschinen, Brodschneid- und Fleischhackmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Küchen- und Tafelwaagen, eiserne Blumentische, Ofenschirme, Christbaumhalter und Regenschirmständer 2c., Alboid Kaffee- und Theeservice, galvanisch versilberte Essiggestelle, Zuckerschaalen und Butterdosen, Obstmesserständer mit Horn- oder Metallmesser, Messerbänke 2c.
Ferner für Kinder:
Laubsäge- und Werkzeugkasten, Kinderhobelbänke, Schlitten, Schlittschuhe, eis. Schiebkarren, sowie stumpfkantige Küchengeräthe.
J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44.

Anerkannt beste Medicinal-Weine
prämiirt mit den **ersten Preisen** auf der Hamburger Ausstellung 1887.
Heidelbeerwein, süß und herb nach Prof. Dr. Pettenkofer,
Stachelbeerwein, Johannisbeerwein,
Glühwein-Extract von Heidelbeerwein,
empfiehlt die **Bautzener Obstkelterei.**
Vertreter für Westfalen und Lager bei **Heinr. Nicolai,** Siegen, Sandstraße.

Makart-Bouquets,
künstliche Blumen, Blattpflanzen, Topfgewächse und Jardinièren
empfiehlt das Neueste in großer Auswahl als sehr passende **Weihnachtsgeschenke** die **Blumenhandlung** von
Leonh. Busch, Cölnerstr. 186.

Das Uhren-, Gold-, Silber- und
Alfenidewaaren-Geschäft
von
Arnold Geffert, Siegen,
hält sich zum Ankauf von **Weihnachtsgeschenken** bestens empfohlen.

Turnverein „Jahn".
Am **zweiten Weihnachts-Abend 8 Uhr,** findet im Vereinslokal Fr. Blecher, Marburgerstraße
Weihnachtsfeier
statt. **Die Weihnachts-Commission.**

Jung, Sieghütte.
Münchener Spatenbräu.
Ausschank in bair. Liter- u. Halbliter-Krügen.

Patent Kalthoff No. 40337.

Krystall-Cylinder
für
Petroleum-Lampen,
(Patent Kalthoff),
wieder vorräthig bei
Fr. Hinderthür.
Markt.

Weihnachtszeit!
Neu angekommen:
Herren-Cravatten,
Westen,
Anhänge-Schlipse,
Seidene
Herren-Cachenez
roh, weiß und farbig,
in anerkannt guten Qualitäten, empfiehlt
A. Rübsamen,
Siegen am Markt.

Dopp. gewasch. Nußkohlen,
Ia melirte Flammkohlen,
Nußschmiedekohlen,
Kohlscheider Anthracitkohlen,
Braunkohlen und Braunkohlen-Briquetts.
Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen
Friedrich Gimbel.

Wachs- u. Ledertuche,
Linoleum und Doppel-Wachstuche
zum Belegen der Fußböden. Uebernehme auch das Legen derselben. Preis sehr billig.
Markt 374. **J. Rübenkönig.** Markt 374.

Schlitten! Schlitten!
von Holz und Eisen,
bei **Friedr. Hinderthür,** Markt.

96% denaturirten Spiritus
zu **Brenn-** und **gewerblichen Zwecken** empfiehlt
Siegen. **H. Beulke.**

Feine getrocknete Birnen,
do. „ Dampf-Aepfel,
do. „ „ Aepfelringe,
do. „ Pflaumen, à ℔ 23, 30 Pfg. u. s. w.
Apfelschnitzeln à ℔ 35 Pfg.
empfiehlt
Carl Holdinghausen.

Frische Italienische Eier,
beste Korinthen und Rosinen,
alle Sorten Zucker, sowie Kaisermehl
in 25 ℔ Säckchen,
bei **Joh. Berkel.**

Kieler Sprotten und **Bücklinge, geräucherten Aal, Caviar, Sardellen, Sardinen à l'huile, Delikateßheringe, Helgoländer Kronenhummer, Anchovis** 2c., **Ia Schweizer, Holländer, Ramadour, Neufchateller** und **grüner Kräuterkäse, Neues Mainzer Sauerkraut,** feinste **Gothaer Cervelatwurst, conservirte** und **getrocknete Gemüse** und **Früchte,** sowie jeden Donnerstag und Freitag **frischen Schellfisch** empfiehlt
Joh. Kreuz.

Weihnachts-Cigarren
in **Ia Qualität** von 3 Mark an per Kistchen und höher empfiehlt
Georg Koch, Löhrstr.

Kaisermehl
sowie
Weizenmehl
in verschiedenen **Ia Qualitäten** zu billigsten Preisen empfiehlt
Georg Koch, Löhrstraße.

20 tüchtige Schwarzblechklempner, Kesselschmiede-Arbeiter und **Schlosser** für leichte Blecharbeiten finden bei gutem Accord dauernde Beschäftigung.
Siegener Zinkerei-Actien-Gesellschaft, Geisweid.

Rechnungsformulare,
in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen
bei **C. Buchholz.**

Teppiche, Bettvorlagen, Reisedecken, Bettdecken

sind noch in großer Auswahl und prachtvollen Sortimenten an Lager und werden im

Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen verkauft.

Gebrüder Alsberg.

Bekanntmachung.

Für die Neuwahl von 5 Mitgliedern der Handelskammer setze ich hiermit Termin auf

Freitag den 30. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Hotel Kattwinkel hierselbst an.

Es scheiden aus die Herren:
Dr. Hüttenhain zu Hilchenbach.
Commerzienrath **W. Klein** zu Dahlbruch.
" **H. J. Dresler** zu Kreuzthal.
" **Ad Oechelhaeuser** zu Siegen.
" **H. Holzklau** zu Siegen.

Außerdem ist ein Ersatzmann an Stelle des ausgeschiedenen Herrn **G. C. Peelsen** für die Wahlperiode 1886/89 zu wählen.

Siegen, den 17. Dezember 1887.

Der Wahl-Commissar.
Weyland.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 27. Novbr. bis 13. Decbr. d. J. sind bei uns folgende Gegenstände als gefunden angemeldet und abgegeben worden:

1 Frauenschürze,
1 Kreuz mit Kette,
1 Packet Bilderbücher.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten bei uns zu melden.

Siegen, den 17. December 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A.: Retzlaff,
Polizei-Inspector.

In meinem Hause wird die jetzt von Herrn Gerbereibesitzer Carl Meinhard benutzte **Wohnung** frei. — Dieselbe hat 6 Fenster Straßenfront, besteht aus sieben schönen Räumen in einer abgeschlossenen Etage, einer Speicherstube sowie Speicher- und Kellerraum. — Im Hause befindet sich Waschküche, Trockenspeicher u. Wasserleitung

Friedrich Gimbel.

Wintermäntel, Ueberzieher, Regenmäntel, Kindermäntel, Knabenüberzieher Knabenanzüge

verkaufen wir im **Ausverkauf** zu und unter **Einkaufspreis.**

Gebrüder Alsberg.

Mein Pianoforte-Magazin,

Gebrauchte Instrumente in jedem angegebenen Preis, die in eigener Reparatur-Werkstätte selbst hergerichtet sind.

welches die alleinigen Niederlagen von **Julius Blüthner,** Königl. Sächs. Hofpianofabrik, Leipzig, von **Carl Scheel,** Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, von **Carl Mand,** Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, sowie von **Knake, Biese, Ecke** ꝛc. enthält, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle mein ausgedehntes **Instrumenten-Verleih-Geschäft,** bei welchem, wenn der Miether das Instrument käuflich erwerben will, die **ganze gezahlte Miethe** als **Anzahlung** gerechnet wird, unstreitig die beste Garantie, ein tadelloses Instrument zu erwerben. Günstigste Zahlungsbedingungen, bei Baarzahlung hoher Rabatt.

Außerdem empfehle ich gut gearbeitete Pianinos, kreuzsaitig, mit Panzerstimmstock, Elfenbein-Klaviatur, ganz in Metallrahmen. Da ich zu den meisten Pianinos, die ich liefere, die dazu gehörigen Bestandtheile selbst liefere, leiste ich für alle Instrumente, auch für diese billigen Instrumente, eine absolute Garantie von 10 Jahren.

Transporte, Stimmungen und Reparaturen prompt.

Siegen. **Hermann Loos.**

Hofl. Sr. Kgl. H.



d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei



Bonn, Berlin.

Hofl. Sr. H.



d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia. **Qualität gebrannter Java-Kaffee M. 1,80**
IIa. " **dto.** " **1,70** } **pr Pfd.**
guter gebrannter Haushalts-Caffee " **1,60**

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübinger; in Hammerh. bei Hrn. Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Hrn. Wm. Neef; in Kirchen bei Hrn. Rob. Cramer; in Betzdorf bei Frl. Angelika Olligschläger. **●● Proben gratis. ●●**

Symphonion's.

Weihnachts- **Neuheit.**

Patentirt in allen Staaten.

Neuestes Spielwerk in Art der Schweizer Spieldosen,

welches ermöglicht, vermittelst auswechselbarer Stahlmusikscheiben

Tausende

von Musikstücken auf ein und demselben Instrument zu spielen. In der Größe von 60, 72 und 84 Tönen empfiehlt

Hermann Loos.

M. Lück, Siegen,

empfiehlt

Musikalische Instrumente aller Art,
sowie Spieldosen, Spielalbums ꝛc.

Neuestes Orchestrionette „Phönix"
mit perforirten „Metall"-Notenblättern,

welches alle seitherigen Instrumenten mit perforirten Notenblättern nach jeder Richtung hin übertrifft.

Notenblätter können gegenwärtig in 3 Größen und ca. 500 Nummern geliefert werden.

Keine Nieten! **Jedes Loos gewinnt!**

Preuss. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff. 150,000 M., Zhg. 15/1. 88, Preis 650 M,
Braunschweig 20 Thlr. do.. Haupttreff. 60,000 M., Zhg. 31/12. 87, Preis 240 M.,
Ferner empfehlen Betheiligungsscheine zur

177. Königl. Preussischen Staats-Lotterie.

Hauptgewinne: **Mark 600 000, 2 × 300 000, 2 × 150 000** etc. etc. Ziehung **Haupt- und Schlussziehung vom 20. Januar täglich bis 8. Februar 1888.**
1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/5 48 M., 1/8 30 M., 1/10 24 M., 1/20 12 M., 1/40 6,25 M, 1/80 3,25 M. **Baden-Badener Loose à 2,10 M., 11 Loose 21 M.**
Cölner Dombau-Loose à 3 M., 10 Loose 29 M.

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, **Berlin W.,**
Unter den Linden 12.



Rühmlichst bekannt

Pfaff-Nähmaschinen

und **allgemein bevorzugt** empfiehlt
Carl Drey.

Kinderspielwaaren

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
M. Lück.

Zum Besuche
der
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein
Jacob Reuter, Conditor.
Marburgerstraße 22.

Für Auswärtige besonders zu empfehlen.

Weihnachtsgeschenk!

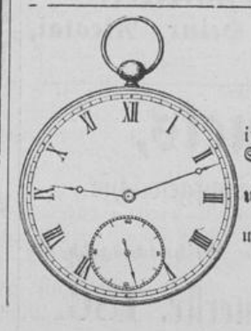
Album von Siegen

14 verschiedene Cabinet-Ansichten
zu dem Preise von M. 2,50 empfiehlt die

Photographische Anstalt
von
H. Schmeck.

Für Auswärtige besonders zu empfehlen.

Für Auswärtige besonders zu empfehlen.



Specialität

in durchaus solid gearbeiteten **Taschenuhren** in Gold und Silber für Damen und Herren.

In **Regulateur-, Wand-, Stand-** und **Weckeruhren** führe ich nur beste Fabrikate.

Reparaturen aller Art werden sauber, sicher und billigst unter Garantie ausgeführt.

Wilh. Löer, Uhrmacher,
oberhalb der kath. Kirche.



Siegener
Krieger-Verein.

Am **ersten Weihnachtsfeiertage, Nachm. 4 Uhr,** findet im Lokale des Herrn Geffert am Kampen die

Bescheerung

für die **Kinder verstorbener Mitglieder des Vereins** statt, wozu alle Kameraden und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Eintrittsgeld für Fremde 25 Pfg.
" " Mitglieder 10 Pfg.

Siegen, den 17. Dezember 1887.

Der Vorsitzende.
Seyberth.

Ich habe mich in Hilchenbach als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich im Hause des Hrn. Wolschendorf, Gasthof zur Post, dem Amtsgericht gegenüber.

Kuhlmann, Rechtsanwalt.

Citronen,
Mandeln, süße und bittere,
Prinzessmandeln,
Tafelrosinen,
Datteln,
Feigen,
Citronat,
Orangeat,
Vanille,

empfiehlt
Carl Holdinghausen.

Rosinen	à ℔	30 ₰
Korinthen	" "	35 "
Sultanin-Rosinen	" "	35 "
Hutzucker	" "	34 "
Stampfzucker	" "	35 "
Crystall-Stampfzucker	" "	37 "
do. Würfelzucker	" "	37 "
rang. Würfelzucker	" "	36 "
Gutes Weizenmehl	" "	15 "

empfiehlt
Carl Holdinghausen.

Redaction, Druck und Verlag von **C. Buchholz** in Siegen.